

Kanton Nidwalden

Faszinierende Einblicke in 300 Jahre Hinterglasmalerei

Von Rafael Schneuwly

26.02.2026, 05.00 Uhr

Das Nidwaldner Museum Winkelriedhaus zeigt ab Freitag eine aussergewöhnliche Ausstellung, die durch die Kombination von alten und zeitgenössischen Hinterglas-Bildern neue Zugänge zu einer unterschätzten Kunstgattung ermöglicht.

abo+ Exklusiv für Abonnenten



 Startseite

 Region

 Konto

 Menü



Im Werk «Petit Cauchemar 21» wird das barocke «Memento Mori» («Bedenke, dass du sterben musst») verarbeitet.

Bild: Beat Brechbühl/zvg

Stans ist ein idealer Ort für die Ausstellung «Hinter Glas», denn in vielen Nidwaldner Häusern hängen noch heute kleine religiöse Darstellungen, die in der Hinterglastechnik gemalt wurden. Zur Hinterglasmalerei gehören im Normalfall Bilder, die von der Rückseite der Glasplatte her bemalt sind und in der Aufsicht betrachtet werden. Sie unterscheiden sich darin von den aus [Kirchenfenstern](#) [bekannten Glasmalereien](#) [,](#) die erst in der Durchsicht ihre Leuchtkraft entfalten.





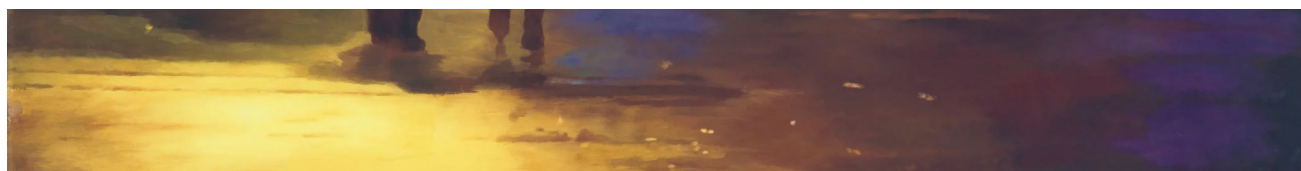
Robert Zünd: «Maria mit dem Jesus- und dem Johannesknaben». Um 1870.

Bild: Christian Hartmann/zvg

Barocke Impulse

Bettina Staub, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Nidwaldner Museum, begann den Rundgang durch die Ausstellung mit den Worten: «Der Ausgangspunkt ist die Blütezeit der Surseer Hinterglasmalerei im 18. Jahrhundert.» Die Kuratorin, die das Museum Sankturbanhof mit aufgebaut und fast 20 Jahre lang co-geleitet hat, präsentiert in der Ausstellung zahlreiche Leihgaben aus der dortigen Sammlung. Viele stammen aus den Künstlerfamilien Abesch aus Sursee und Meyer aus Grosswangen. In der Ausstellung hängt zum Beispiel von Johann Crescenz Meyer (1666-1731) «Das Gastmahl des Herodes». Dieses Werk hat stilistisch und thematisch grosse Ähnlichkeiten mit den Arbeiten von Johann Peter Abesch (1666-1731) und seinen Kindern Peter Anton (*1703) und Anna Barbara (1706-1773). Letztere schuf ein grosses Oeuvre von über 300 Werken und vertrieb diese in ganz Europa. Ihre Bilder waren selten Eigenschöpfungen, sondern virtuose Kopien von berühmten Stichen. Ein schönes Beispiel sind in der Ausstellung die Madonna-Darstellungen mit der Weintraube und dem Jesuskind, ein Sujet, das später auch Franziska Zülly (1832-1892) aus der gleichnamigen Surseer Goldschmiedefamilie wählte.





Silvia Gertsch: «Night Walk III». Öl hinter Glas. 2012.

Bild: Markus Mühlheim/zvg

Der Stadtluzerner Robert Zünd (1827-1909) war Schüler des Stanser Malers Joseph Zelger (1812-1885). Er war kein Hinterglasmaler, experimentierte aber mit expressiven, schwungvollen Farbskizzen auf Glas, die nach seinem Tod mit schwarzem Papier hinterlegt wurden und heute zur Hinterglasmalerei zählen. Aus dem Fundus des Nidwaldner Museums wird unter anderem die «Flucht nach Ägypten» gezeigt.

Der aus Beckenried stammende Franz Amstad (1892-1961) fand als Autodidakt zur Malerei und spezialisierte sich auf Hinterglasmalerei im volkstümlichen, barocken Stil. Aus dem Familienarchiv werden Werke wie der «Hl. Antonius» oder «Gottvater mit Moses und den Gesetzestafeln» ausgestellt.

Experimentelle Gegenwartskunst

Die Ausstellung präsentiert die älteren Bilder in einem petrolblau gestrichenen Einbau in der Mitte des Pavillons beim Winkelriedhaus. Ihnen werden an den Wänden zeitgenössische Arbeiten gegenübergestellt. Esther Wicki-Schallberger (*1954) zeigt in fünf Glasstürzen aus unterschiedlichsten Teilen zusammengesetzte «Heilige», die durch die Hinterglasmalerei im Innern der Hauben verhüllt oder erweitert werden. Berührend ist die Serie «Erinnerung an A.A.», in der verschiedene Erinnerungsstücke der Künstlerin helfen, sich an ihre früh verstorbene Mutter zu erinnern. Passend zum Thema befinden sich vis-à-vis Bilder der Madonna mit dem Jesuskind.



Startseite



Region



Konto



Menü



Esther Wicki-Schallberger: «Sancta Maria». Glasglocke.


Bild: Christian Hartmann/zvg

und Porträts aus dem 18. Jahrhundert auf der gegenüberliegenden Seite bilden. Auch ihre Malerei «St. Stephen's Cathedral Vienna I» findet auf der Seite des Einbaus ihr Pendant in Form von zwei kleinen Altären aus dem Stanser Kapuzinerkloster, die auf den ersten Blick gleich aussehen. Allerdings besitzt der eine Einlagen aus Halbedelsteinen, der andere ersetzt diese durch Hinterglasmalerei.

Im Werk «Petit Cauchemar 21» von Romuald Etter (*1959) wird das barocke «Memento Mori» («Bedenke, dass du sterben musst») verarbeitet. Dieses Motiv wird gegenüber im Einbau in einem Herrenporträt von Anna Barbara Abesch wiederholt.

Die einzigen nicht figurativen Werke in der Ausstellung sind Malereien von Flavio Micheli (*1957) hinter Opalglas aus der Werkgruppe «Aspects». Bei diesen und allen anderen Arbeiten wird den Betrachtenden bewusst, dass sie als Spiegelung stets ein Teil der Hinterglasmalerei sind.

Hinweis

Nidwaldner Museum Winkelriedhaus: «Hinter Glas». 28. Februar bis 7. Juni. Vernissage am 27. Februar, 18.30 Uhr. Veranstaltungen unter www.nidwaldner-museum.ch .

Kommentare



Noch keine Kommentare. Geben Sie die erste Meinung zum Artikel ab.

Für Sie empfohlen

